Polen : Technische Universität Warschau : das neue Forschungsgebäude für die chemische Technologie

Autor(en): **Pininski, Zbigniew**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **69 (1982)**

Heft 6: **gewöhnlich - alltäglich - trivial**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-52667

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Polen

Technische Universität Warschau – das neue Forschungsgebäude für chemische Technologie
von Zbigniew Piniński

Der Neubau stösst an das bestehende Gebäude für chemische Technologie und bildet mit diesem einen kleinen Innenhof. Die Frontseite wendet sich den Grünanlagen der Technischen Hochschule zu.

Dem Konzept lagen folgende Prinzipien zugrunde:

1. die Fähigkeit zur Anpassung des Gebäudes an funktionsgebundene spätere Änderungen,

2. der Gegensatz der zurückhaltenden Architektur des Gebäudes zur bewegten, formenreichen Gestaltung der Grünanlage vor dem Gebäude und des Innenhofes,

3. die gegenseitige Durchdringung des modernen Forschungsgebäudes mit dem Bau aus den zwanziger Jahren.

Konstruktive Merkmale:

– volle Abtrennung der Konstruktion des Gebäudes von Ausbauteilen, also Trennung der primären von der sekundären Struktur,

– Einsatz von Stahl als Konstruktionsmaterial, wodurch die Elemente bei wechselnden Funktionsanordnungen leicht ersetzt oder ergänzt werden können,

– Einteilung des Gebäudes in eine feste, grundsätzlich unveränderbare Zone, daneben in eine veränderbare Zone, die aus Werkhalle, Laborräumen und den damit verbundenen «Denkzellen» besteht,

– Verwendung leichter Ausbauteile in Form von Vorhangwänden, Trennwänden aus Glas, abmontierbaren Verkleidungen und heruntergehängten Decken,

– Herausschieben von Tragstützen ausserhalb der Aussenwand des Gebäudes, wodurch Änderungen im Gebäude unabhängig von der konstruktiven Anordnung durchgeführt werden können,

– fensterlose Giebelwände: nichttragende Füllungen zwischen der Tragkonstruktion, diese können nach Bedarf durch andere Ausbauteile ersetzt werden.

Die architektonische Konzeption stützt sich auf drei Elemente, die gemeinsam entwickelt worden sind:

– das neu errichtete Forschungsgebäude,

– das neugestaltete umgebende Gelände, d.h. die Parkanlage sowie der Innenhof,

– die künstlerischen Elemente innerhalb und ausserhalb des Gebäudes.

Der Ausgangspunkt für die Bearbeitung des Projektes war nach Überzeugung des Verfassers die besondere Lage innerhalb des Geländes der Technischen Universität Warschau, wo jedes Gebäude ein Zeugnis der Architektur seiner Zeit ist. Trotz den grossen Stilunterschieden bilden diese ein gemeinsames harmonisches Ganzes. Aus solchen Überlegungen ist das Forschungsgebäude im Volumen, Detail und Werkstoff auf bescheidene, man könnte sagen: fast puristische Weise projektiert worden. Die Neutralität der weiss-grau-schwarzen Fassade wird durch die Reflexion der schönen, vor dem Gebäude wachsenden Kastanienbäume im Fenster- und Trübglas gesteigert. Die Giebelwände sind mit Klinkerplatten verkleidet. Die diagonale Komposition beim Klinkervorhang weist darauf hin, dass es keine tragenden, sondern füllende Elemente sind. In Hallen, Korridoren und im Rauchfoyer ist der Fussboden aus mehrfarbigem Marmor, der mit seiner Zeichnung an die Strassenmarkierung mit Zebra- oder Mittelstreifen usw. erinnert. Die künstlerische Komposition des Fussbodens wird dadurch zum Element der Information und Ordnung des internen Verkehrs.

Die Komposition des Innenhofs berücksichtigt zwei Motive:

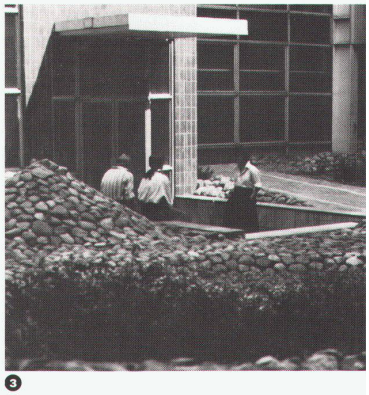
– die Tatsache, dass dieser Bereich sehr schwach besonnt wird, daher die Begrenzung der Bepflanzung auf drei Stellen, was eine sorgfältige Pflege ermöglicht.

– Der Winter ist eine wichtige Periode im Leben der Hochschule, daher die stark bewegte Geländegestaltung, die auch bei Schneefall sichtbar bleibt.

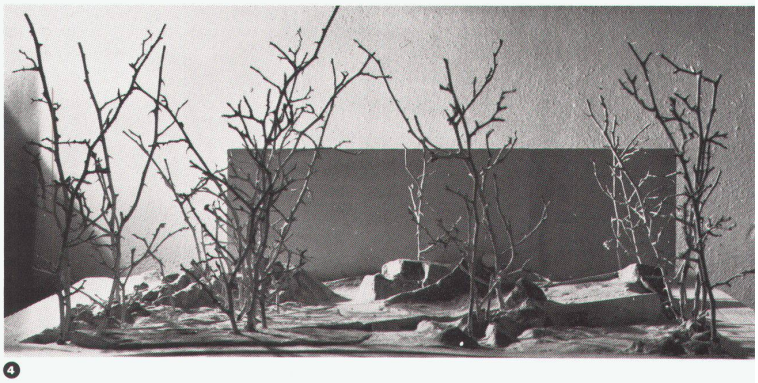
Bei der Projektierung des Parks wurden vom Verfasser ähnliche Grundsätze angewandt. Z.P.

❶

❷



❸



❹

❶ Aussenansicht

❷ Treppenhalle

❸ Innenhof

❹ Modell der geplanten Grünanlage vor dem Gebäude